



Edition Blaue Felder, Tübingen

Haiku heute

Zwiesgespräch mit dem Irrlicht

Haiku-Jahrbuch 2015

Haiku heute

Zwiegespräch mit dem Irrlicht Haiku-Jahrbuch 2015

Herausgegeben von Volker Friebe

Edition Blaue Felder, Tübingen

Haiku heute ist ein Projekt zur Förderung des deutschsprachigen Haiku. Die Präsenz www.Haiku-heute.de erstellt aus eingereichten Texten Auswahlen. Die Jahrbücher, von denen hier das dreizehnte vorliegt, wollen eine Auswahl der besten Haiku jedes Jahres versammeln und so einen Überblick zum Stand der deutschsprachigen Haiku-Dichtung geben. Dazu werden jedes Jahr auch Haiku außerhalb der Monatsauswahlen aufgenommen.

Alle Rechte bei den Autoren.

Edition Blaue Felder, Volker FriebeI,
Denzenbergstraße 29, 72074 Tübingen (Deutschland).
www.Volker-FriebeI.de

www.Haiku-heute.de

Redaktion, Foto und Gestaltung: Volker FriebeI.
Veröffentlichung: Mai 2016.

Inhalt

[Vorwort](#)

[Haiku](#)

[Tan-Renga](#)

[Haiku-Sequenz](#)

[Autoren](#)

[Herkunft der Texte](#)

Vorwort

Vor dem Fenster blühen Kirschen, flöten Amseln, Blütenblätter tanzen im Wind – ein Haikumoment. Und ein Haikumoment ist das Brummen des Rechners, das Klappern der Tastatur unter dem Anschlag und wie aus dem Drücken der Tasten Worte entstehen und farbige Bilder.

Gegenwärtigkeit, Wahrnehmung, Kürze: Das sind die wesentlichen Charakteristika unserer Gedichtform. Das Haiku etabliert sich damit als ein fest gewordenes Aufmerken auf das, was geschieht, was sich einfach ereignet, noch bevor es analysiert, schematisiert, bewertet wird. Dieses Achtgeben erdet die immerwährende Arbeit unseres Geistes an der gegenständlichen Welt.

Literatur geworden, wird das Haiku zu einem Erkunden auch der Ausdrucksmöglichkeiten. Und zur Frage: Was gehört noch zu dieser Wolke der Möglichkeiten, was liegt am Rande, was außerhalb?

Das muss nicht immer entschieden werden. Es ist aber gut, sich damit zu beschäftigen. Und sich herausfordern zu lassen von Texten, die zunächst gar nicht so einfach und gegenständlich aussehen, wie es die Form des Haiku eigentlich will.

Vielfalt ist schön. Aber das heißt nicht, dass nun alles unterschiedslos Haiku ist. Manche Vögel werden näher an seinem Zentrum flattern, andere ferner, und bei manchem wird darüber gestritten werden, ob das nun ein Haiku ist, ein Epigramm oder einfach ein kurzes Gedicht.

Vielleicht wäre es tatsächlich besser, nur in gute und schlechte Texte zu scheiden und auf andere Kategorisierungen ganz zu verzichten. Aber die Auseinandersetzung auch um die Form, finde ich anregend und interessant.

Was ist ein guter Text?

Ein Text, der dem Autor gefällt?

Ein Text, der dem Leser gefällt?

Ein Text, der einem professionellen Literaturkritiker gefällt?

Jedenfalls ein Text, der berührt, inspiriert und bewegt,

Was dann aber heißt, da Menschen verschiedene Vorerfahrungen haben, in ihren Genen, in ihren Erinnerungen, in den aufgebauten Strukturen ihres Gehirns und ihres Geistes, und da sie deshalb von ganz verschiedenen Dingen berührt werden, dass eine sichere Einigung über „gut“ und „schlecht“ nicht möglich ist.

Manche Texte sagen allerdings für viele Menschen etwas Bewegendes aus, manche für wenige und manche nur für den Autor. Manche rühren an etwas, das Viele angeht, das zum Grundbestand des menschlichen Daseins gehört. Manche beschäftigen sich mit Dingen und Sichtweisen, die sonst kaum jemanden interessieren.

Sind Diamanten, weil sie selten sind, weniger wert?

Natürlich stellt jede Auswahl eben eine Auswahl dar. Das Haiku-Jahrbuch will aber auch auf die mögliche Vielfalt des Haiku hinweisen. So sind Texte aufgenommen, bei denen der Herausgeber vermutet, dass sie nur wenige Menschen ansprechen, dass sie vielleicht sogar provozieren. Weil Auseinandersetzung gut ist – womöglich sogar Voraussetzung für einen Haikumoment.

Dem Jahrbuch wünsche ich nicht unbedingt eine gute Aufnahme, sondern, dass es inspirieren möge - durch Zustimmung oder durch Widerspruch, jedenfalls durch Auseinandersetzung. Dass es Sichtweisen aufzeigen möge, die für die Lesenden neu sind, die nicht zu etwas Allgemeingültigem gemacht werden müssen, die aber zeigen, dass die Welt groß ist, viel größer als wir, und dass wir durch die Auseinandersetzung mit dieser Welt und diesen möglichen Sichtweisen gewinnen können..

Volker Friebe
Tübingen, 27. April 2016

Haiku

Klemens Antusch

auf dem Gipfel
angekommen wir zwei
mitten im Lauschen

beim Nachtangeln
immer wieder flüstert sie
mit den Sternen

Sylvia Bacher

frühlingssonne
baustellen beginnen
zu blühen

nochmals schichtwechsel
von den oblaten geleckt
die schokolade

ein blühender baum
vor dem krankenhausfenster
ihr letzter ausblick

Marita Bagdahn

Rheinpromenade
neben dem Hündchen trippelt
die alte Dame

Der Straßenbettler
sein Blick folgt dem Hund
im Wollanzug

Krimilesung
Heimfahrt durch windige Nacht -
das zitternde Laub

Valeria Barouch

Friedhofweg -
zu heiter das Grün
der Abfalltonnen

Baustopp -
im Spinnennetz frostet
der Nebel

Sonja Bautz

Fertig, die Jacke!
Im Spiegel das Leuchten
meiner Augen.

Silvesterkarpfen
das Klatschen auf dem Schlachttisch
sie dreht sich um

Christa Beau

Zwiegespräch
der Wind antwortet
mit Pflaumenblüten

Silvesterparty
auf der Tanzfläche wirbeln
Parfümdüfte

Sturmnacht
das Schreibpapier wieder
und wieder zerknüllt

Frost
ich flüchte in den Sommer
des Fotoalbums

Parkplatz
zwischen die Autos legt sich
der Herbst

Martin Berner

Amselwettpfeifen
sein Rollatorrad
quietscht mit

das Greisengesicht
unter der Eintrachtmütze
rot vor Vorfreude

Vorstadtstraße
Kinder spielen Fangen
Stolpersteine sind Hola

verblasst
der Geruch winters
beim Kohlenhändler

entrümpeln
die Einmachgläser
wer durfte den Gummi ziehen

Berufsabschiedsfeier
man sieht
wie viele rechnen

brenne auf mein Licht
und nur
LED-Geblinke

eine Orgelpfeife
klemmt
inbrünstig

Testamentseröffnung
zwei Greise

mit gierigem Blick

erster Weihnachtsbrief
des Nachfolgers
nach Schreibfehlern suchen

„der ewig reiche Gott“
keinen Ton
lässt sie über die Lippen

schweres Sterben
der ungläubige Sohn
wird nicht mit im Himmel sein

Erde zu Erde
die fünf Trauergäste
kennen einander nicht

an ihrem Grab
breche alle Stacheln
von der Rose

Wolfgang Beutke

Heiße Sommernacht –
im dunklen Kühlschrank
eine reife Melone

Aus fahlem Licht
gewebt ein Blues –
lautlos schließt das Tor

Hart am Wind –
ich steige über die Saling
ins *Gehölz* der Nacht

Vom Schnee verweht
die Spur zum Molenkopf ...
eiskalt weht die Nacht

Hahnenschrei ...
sein Echo verschallt
im blassen Mond

Lidwina Bilgerig

Wüste voller Sand
Himmel voller Sterne
dazwischen
ich